Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 6 (1793)

Heft: 29

Artikel: Fortsetzung über das Betteln der Kinder in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnisches Wochenblatt. Samstags den 20ten Zeumonat, 1793.

N 10. 29.

Fortsetzung

über das Betteln der Kinder in der Schweiz.

Worgelesen in der helvetischen Gesellschaft in Olten.

Die Ursachen von diesem Misbranche, den ich Ihnen verzeige, sind leicht zu sinden. Es ist wahr, bisweilen ist das große Elend Schuld daran, aber sehr selten. Denn zur Ehre unster Nation muß ich sagen: Es giebt keine, auch noch so arme Haushaltung, welche ben Phätigkeit und Arbeitsliebe, sich nicht erhalten kann, ohne ihre Zustucht zu diesem schädlichen Gewerbe nehmen zu müssen, keine, die nicht versichert ist, im Fall einer Krankheit, Hungersnoth oder andrer Nothfälle, gar leichtlich eine ehrliche Unterstüzung zu bekommen. Denn es ist kein Land in der Welt, wo die Dürstigkeit mehrere Hilfsquellen sowohl in der allgemeinen als Privatwohlthätigkeit sindet, wie ist unserm guten, lieben Schweizerland.

Die meisten Kinder also, welche dem Allmosen nache gehen , thun es ohne Noth, und den ersten Grund davon sinde ich in der Geldgierigseit schamloser Eltern, welche gar nicht heisel über die Mitrel einige Kreußer mehr zu erhaschen, ihre Kinder zwingen, dieses schlechte Handwerf zu treiben, ihre Erziehung einem entehrenden Gewinste ausschlachten, und wohl gar sich Strasen erlauben , wenn sie Abends nicht ein bestimmtes Maaß von Allmosen nach Hause bringen. Die zwente Ursache liegt in der Gewohnheit, welche gewisse Haushaltungen von Geschlecht zu Geschlecht angenommen. Mein Vater hats gethan, sagte mit ein Bauer, Ich habs gethan, wie ich jung war, die Reihe ist ist an meinen Kindern. Das ist ja nichts Boses. Betteln ist nicht Sünde- Nein, gewiß nicht, aber nur etwas Schlimmeres, wens ohne Noth geschiehet, es ist die Mutter aller Süneden und Laster.

Die dritte Ursache ist, meines Erachtens, die Absnahme der väterlichen Gewalt; denn oft geschieht es wider Wissen und Willen ihrer Eltern, daß Kinder betteln. Ich kann die Meinigen nicht verhindern auf den Landstraßen herum zu schwärmen, gestand mir ein Hausvater. Warum? Antwortete ich, weil ihr es nicht recht wollt; denn wenn es euer fester Wille wäre, so würdet ihr euch auch der Zuchtmittel bedienen, welche euch Gott und Gesellschaft an die Hand geben; und gewiß wurde euch dann gehorcht werden.

Die lette Ursache ist auch die allgemeinste, es ist Mangel sowohl an öffentlichem als häuslichen Unterricht. Denn hätte dieser oder jener, im Grunde ehrzliche Bater den Gefahren nachgedacht, welche seine Kinder durch diese Gewohnheit laufen, er würde sie nicht an ihnen dulden; hätte mans' diesem oder jenem grundguten Kinde gesagt, wie tief es sich durch dies Gewerbe erniedrige, eine heilsame Schamhaftigkeit würde es davon zurückhalten — und trachtete man in Schulen oft und deutlich die ganze Häßlichkeit dieses Bettelns zu zeigen, so wäre es gewiß nicht so gemein.

Zudem kann ich noch versichern, zu der Vermehrung junger Bettler trägt nicht wenig ben — der Leichtsinn, womit Wanderer und Reisende ein bischen Allmosen ausspenden, um der kleinen Ungestümmen los zu werden, welche sie verfolgen. Aber meines Bedünkens wäre das Liebeswerk weit vernünftiger, wen man so ein Allmosen lieber verweigerte als selbes erstheilte, besonders wenn man daben die Mühe nähme sich mit dem Kinde zu unterreden, um ihm die wahre Ursache dieses Weigerns zu zeigen. Aber nur zu oft giebt es Leute, die ein Wohlgefallen an diesem Missbranche haben, welche zur Schande der Menschheit, sich ein Freudelein daben machen, und zu ihrer Kurzsweile unter einen Hausen von Kindern ein Stücklein Geld werfen, einen Zankapfel, der immer die Beute des Stärfern ist, oder auch dessenigen, der die meisken Schläge von einem Kampfe trägt, der gewiß den Unstifter mit mehr Schande brandmarket als die kleisnen Kämpfer.

Ja, drum weil ich sie aufrichtig liebe, die Kinder meiner Miteidgnoffen , weil ich wunsche und fehne das Geschlecht rechtschafner und biedrer Schweizerbauern in seiner Reinheit zu erhalten, weil ich oft geseufzet habe über die sichtbare Verschlimmerung dieser Art Wesen, die auf Landstraßen berumschwarmen, weil ich mich überzeugt habe , daß Rinder aus entlegnen Dorfern und isolirten Sofen einen meralischern Werth baben, als Kinder aus Flecken und Dorfern, welche an der Straße liegen, und zwar einzig und allein deswegen, weil sie nicht betteln, darum, sag ich, erhebe ich mich wider biese verberbliche Gewohnheit, und fage mit jedem mackern Burger : "Berhindert Die 3. Kinder diefer und jener Pfarren das Allmosen zu sheischen , und errichtet an der Rirchthure einen Deferstock mit der Aufschrift: Anstatt des Rinderbettlens, welches bier abgeschaft worden. Und ich getraue mir zu versichern , daß dieser Opferfock den wahrhaft Urmen weit mehr eintragen wird, als alle das Schwarmen und Winfeln fleiner Jungens und fleiner Madchen ihren Eltern bringt. Mit welch fuffer Zufriedenheit wird nicht jeder Ehrenmann fein Opfer hineinthun, überzeugt, daß er nur wirkliche Durftigfeit unterflugen und nicht ein erdichtetes und lasterhaftes Elend nur noch mehr ernähren werde, verlichert, daß er nicht nur nicht einen Misbrauch unterhalten, sondern im Gegentheil desto sicherer zu dessen Ausrottung bentragen werde.

Was die Hilfsmittel wider diesen Misbrauch ander langt, so besieht die Schwierigkeit nicht so kast darin, wie sie aussindig zu machen, als vielmehr wie sie aus eine schickliche Weise anzuwenden sepen. Unter denenzienigen, welche ich Ihnen vorzuschlagen habe, gehören Bettleranstalten und Verordnungen nicht in meinen Plan; ich überlasse sie der Klugheit und dem Eiser unsver Obrigkeiten. In diesem Punkt so wie in mehrern anderen sehlt es nicht an Polizenanstalten von Seite der Obern, sondern an der Besolgung dieser Anstalten von Seite der Untergebenen. Ich werde mich also nur über die moralischen Mittel mit Ihnen unterhalten.

Das erste, oder besser zu sagen, daß einzige Mittel wider dieses Laster ist die Erziehung, dieser gute und gesunde Unterricht, den jedes Kind erhalten soll, und der einmal recht ertheilt, sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt; Häusliche Erziehung von Seite der Eltern, Bürgererziehung von Seite der Schullehrer, religiöse Erziehung von Seite der Geistlichen.

Vater und Mutter sind es also, denen man zuerst sagen muß: Schärfet euerer Familie die Liebe zur Arbeit ein; send ihr Muster in der Nüchternheit, verbiesthet ihr ausdrücklich alles Betteln, straset jeden Ungehorsam wider dieses Berboth, und trachtet in Gesprächen euern Kindern den unersesslichen Nachtheil anschaulich zu machen, welchen sie sich für die Tage ihres Lebens durch diese entehrende und verderbliche Gewohnsheit zuziehen werden.

Hernach språch' ich zu den Schullehreren: Habt sorge fältig Acht auf das wichtige Unterpfand, welches eurer Wachsamkeit anvertrauet ist; machet, daß alle eure Schulfinder mit Aemsigkeit in alle ihre Schulstunden kommen, erkundigt euch, wenn sie ausbleiben, über die Ursachen ihrer Abwesenheit, zeichnet diesenigen auf, welche die Landstraßen besuchen. Warnet sie zuerst unter wier Augen, und wenn sie wieder in ihren Fehler zu

kuckfallen, so gebt ihnen einen lebhaften Verweis por allen ihren Schulkameraden; trachtet das Zutrauen der Eltern so sehr zu gewinnen, daß sie euch in diesem Unternehmen unterstüßen, und machet euch eine nicht geringe Ehre daraus, sagen zu können: Keines meiner Schulkinder bettelt.

Endlich würde ich zu den Pfarrern und Pfarrenbeamten sagen: Nur an euch liegt es die Verbesserung einzusühren, die wir verlangen; zu diesem Endzweck bedienet euch euerer Macht über die Eltern, und eueres Ansehens über die Kinder, redet, treibet an, wachet ohne muthlos zu werden, ohne nachzugeben; besonders werdet ja nicht müde, wenn es euch nicht so schnell gelingt als ihr wohl wünschtet. Habet ihr nur eine einzige Seele gebessert, wahrlich so habet ihr ein herrlich Werk gethan vor Gott und vor den Menschen.

Ich kenne einige Dorfer, deren Seelenhirten ihre Amtsverrichtungen in diesem Betrachte mit dem vollkomestguten Erfolge gefronet gesehen. Sehen Sie, was mir über diesen Segenstand von einem würdigen Geistlichen Westhelvetiens, den ich harüber um Rath gefragt, ist einberichtet worden,

Betteln der Kinder auf den Landstraßen seit unendlicher Zeit dort eingerißen war , ungeacht die meisten Bewohner sehr bequem leben konnten. Ich entschloß mich , es zu zerstören , ohne andere Mittel als solche , welche mir mein Amt darboth , und Gottlob , es ist mir gelungen nach einer Arbeit von zwen Jahren , die mich gar nicht dauert. Ansangs sprach ich mit den Bätern und Müttern in aller Freundlichkeit ; die mehrern gaben meinen Gründen nach , sobald sie ihre Triftigkeit einsahen. Diesenigen, welche ich nicht mit Belehrungen bessern konnte , und welche meines Zuredens ungeacht , noch immer fortsuhren ihre Kinder auf den Straßen herumstrolchen zu laßen , diese berief ich zu mir, machte ihnen lebhaste Varstellungen, und wenn das nichts fruchtete, tadelte ich sie scharf und fräftig vor den Eltesten des Dorfes. Ich predigte mit Fleiß über den Lert: "Ich bin jung gewesen und bin alt geworden, und habe nicht gesehen, daß der Gerechte sen verslassen gewesen, oder daß sein Saamen um das Brod gegangen sen., Diese Predigt bestimmte ich vorzüglich sie zu überzeugen, daß sie weder auf den Litel eines guten Christen noch auf den Namen eines guten Bürgers Ansprüche machen dürsten, so lange sie ihren Hausgenossen erlaubten, ohne Noth und zum Nachtheil der wahrhaft Armen das Allmosen zu betteln.

Mit den benden Schulmeistern meiner Pfarren traf ich die Berabredung die Runde auf den benachbarten Strafen ju machen , und eine Lifte von den jum Betteln gewöhnten Rindern gu gieben. legtern ließ ich mich zu vertraulichen , ihnen leicht verständlichen Gesprächen berab , und überzeugte fie , daß ein Schweizer eher hunger leiden , als jum Betteln fich erniedrigen follte. Diejenigen , welche meine Ermahnungen nichts achteten, machte ich offentlich por der ganzen versammelten Schule zu Schanden , und sagte ihnen , daß ich sie nicht mehr für meine Freunde und Rinder ansehen wurde , fo lange sie sich nicht bessern wollten. Jahrlich gab ich etwas Bewisses in die Allmosenbuchse, damit man nicht etwa glauben follte, der Beig heiße mich fo reden und handeln. Endlich hab' ich nun das Bergnügen gu feben , daß izo fein Rnabe , fein Madchen meiner Pfarren mehr bettelt. Gie find darum um fein Darchen armer , benn diefes Geld frommet nicht, aber dafür sind fie arbeitsamere, ehrliebendere und mobigezognere Kinder. Ja mehrere Eitern, welche mich anfangs für einen harten und unempfindlichen Menschen ausschrien, famen hintenher zu mir, und dankten mir fur meine Bemubungen, deren Rugen fie ijo deutlich anerkaunten.,,

Pfalm 36. v. 25.

Ein zwentes Mittel wider diefen Misbrauch finde ich in dem Nationalgeift, ben man unterhalten ober etboben muß. Dieses hangt febr viel von den Leuten ab, die in jeder Gegend im Unsehen ftehen. Ihre Reben werden gemeiniglich ziemlich gut befolgt. Geht , fonnten fie ihnen fagen , feht wie ihr euch und eure Rinder erniedrigt; man glaubt, ihr lebet unter einer schlechten Regierung, indeffen ihr doch eine so vaterliche Obrigfeit habet; man halt euch fur schlechte Rerl, indessen ihr mit eurer Arbeit euch ehrlich burchbringen konnt; man rechnet euch zu jenem Lumpenpack, zu einem Strolchgefindel, welches die Schande und bas Unglück jeder wohleingerichteten Gesellschaft ift. In Diesem Geifte follte man ein deutliches, einfaches, nachdrückliches, in einer patriotischen und vertraulichen Schreibart geschriebenes Werflein verfertigen , und unentgeltlich unter den Bauern austheilen. Schrift follte Schulbuchlein werden, und jugleich ben Eltern alle die Gefahren und die gange Schandlichfeit des Bettelns ihrer Familie, vor die Augen ftellen. Um diese Ideen noch mehr zu verbreiten, mare es febr gut, wenn man fie im Bolfston einrucken ließe in die verschiedenen Almanache, und Kalender, die man in der Schweiz druckt, und welche die Lieblingslefture ber meiften Landbewohner find.

Endlich, meine theuern, biedern Freunde und Sidsgenossen, endlich glaube ich, daß unsere Gesellschaft vorzüglich und mit dem besten Erfolge zu diesem Werfe beytragen kann, wenn ein jeder von uns es sich zur Pflicht macht, in seinem Kreise herum diesen Missbrauch anzugreisen, die Eltern zu belehren, die Kinsder zu gewinnen, kurz, alle die Mittel zu ergreisen, die in seiner Gewalt sind. Die Vereinigung so vieler guten Bürger zu einem so löblichen Zwecke, kann nicht anders, sie muß einen großen Einsluß haben. Ich wage es also Sie darum aufzusodern, im Namen der Menschheit, im Namen des Vaterlandes, im Namen so vieler Kinder, unserer Mithelvetier, deren Unglück und Verderben Sie zuvorkommen werden.

In feiner vorjährigen Rede lud uns unfer wurdige Brafident ein - gemeinnütige, und sonderbar den guten Sitten erspriesliche Vorschläge zu thun. Diefes er munterte mich Ihnen meine Bemerfungen über einen Gegenstand mitzutheilen , den ich für sehr wichtig halte. Meine Absicht ift erfüllt, und ich glaube Ihnen einen Dienft erwiesen zu haben , daß ich Ihnen ein neues Mittel an die hand gab, dem Publifum nute lich zu fenn. Gine fuffe hofnung macht mich glauben, man werde das Mittel wider dieses Uebel schleunig gebrauchen, unsere Landstraßen werden nicht mehr ein Schauspiel uns darbiethen , das um so berzbeflemmender ift, je weniger es aus Noth, sondern aus einem mos ralischen Gebrechen entspringt, und der Wanderer endlich, wann er durch unsere Kantone reift, werde nicht mehr mit dem Erstaunen des Ergerniffes ausrufen : Sa! Bie? - Rinder, betteln in den Gefilden des freven helvetiens? Go ift benn bies da bas Gluck, ber Boblftand und die Polizen von diesem so gerühm ten Bolfe?,

Banten.

Joseph Muller, Schlofer und Burger allhier.

Auflösung des lezten Aathsels.

Neues Räthsel.

Bin ich leicht, so bin ich schwer, Bin ich voll, so bin ich leer, Steig ich auf, so sink ich nieder And erstelle mich dann wieder.